



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Montag, 30. Januar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

bei Moulin de la Tour unter den Waffen, wozu wir um 8 Uhr aus unseren Standorten aufgebrochen waren. Die Uebergabe des Fort Vanves ging ordnungsgemäß und mit militärischem Anstande vor sich, wobei der Commandirende des II. Armeecorps dem Commandanten dieses in einen fürchterlichen Zustand verletzten Vorwerkes seine Anerkennung über die ritterliche Vertheidigung des ihm anvertrauten Postens ausdrückte. Die französischen Offiziere, wie es scheint Männer von guter militärischer Sinnesart, wie man sie hier zu Lande sehr selten mehr findet, benahmen sich bei dem für sie höchst schmerzlichen, ja erschütternden Akte sehr taktvoll. Nach geschehener Visitation, welche dem Abzuge der französischen Besatzung unmittelbar folgte, zog unsere Besatzung dort ohne irgend welches Hemmnis ein. Die galvanischen Zündleitungen zu den Minen waren bereits durchschnitten, die Pulvermagazine und etwa 70 Geschütze mit massenhafter Munition befinden sich in unserem Besitze. Von dem Aussehen dieses Vorwerkes macht man sich keinen Begriff, unsere Geschosse haben fürchterlich gehaut; überhaupt bietet das ganze umliegende Terrain einen Anblick, der gerabezu herzerweichend. All' die schönen, mitunter reizenden Villen, sowie die Hütten sind durchlöchert, theilweise der Erde gleich, alles Holzwerk zum Verbrennen herausgerissen, mit einem Worte so zerstört, daß die meisten frisch aufgebaut werden müssen. In den Gärten Alles, Alles verwüdet, kein Holz- oder Eisenzaun mehr, die Beete nicht mehr zu kennen, Weinreben, herrliche Spalierbäume gänzlich zerstört; die Besitzer werden theilweise den Platz suchen müssen, der ihren Besitz getragen. Die dicksten Alleeen sind geknickt, theilweise die obere Hälfte des Baumes auf 20 Schritte und noch weiter weggeschleudert durch die Riesengeschosse, die Erde wie mit Eisen besät von den Granatsplittern; außerdem liegt noch eine große Anzahl nicht explosirter Geschosse größten Kalibers herum in der Form wie große Zuckerrüben und im Gewichte bis zu 132 Pfund. Diese Eindrücke, die während der Schlacht im Moment der Aufregung, mitunter auch im Gefühl vollständiger Stumpfheit oder Resignation, nahezu verschwinden, sind im Zustande der Ruhe überwältigend, da sie alles früher Dagewesene an Großartigkeit und Schauerlichkeit übertreffen.

Stolz und ungebeugt zeigte sich die Marineabtheilung. Diejenige, welche aus Fort Montrouge auszog, rief laut: „Auf Wiedersehen in Ihrem Vaterlande!“ Es waren schöne und tapfere Männer, der Kern der Armee.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Franzosen ihre Verschanzungen etc. mit außerordentlichem Fleiß und großem Geschick angelegt hatten.“

Versailles, 31. Januar. Aus Paris vom 30. wird hierher gemeldet: „Die Centralregierung in Paris erklärte telegraphisch nach Bordeaux an die Regierungs-Delegation außerhalb Paris, daß deren Mandat erloschen und vom 29. Januar ab jeder ihrer Beschlüsse nur im Einvernehmen mit der Centralregierung rechtskräftig und ausführbar sei.“

Bordeaux, 30. Januar. Gambetta telegraphirte gestern an die Präfecten: „Ich habe beschlossen, den status quo aufrecht zu halten bis zum Eintreffen des Regierungs-Mitgliedes, das aus Paris kommen soll. Diese Ankunft ist bevorstehend, da dasselbe in verfloßener Nacht abgehen konnte. Nach einer Unterredung und erhaltenen Aufklärungen werdet ihr von den Beschlüssen über die einzuhaltende Politik benachrichtigt werden. Bleibt fest und zuversichtlich.“ — Heute Mittag hat Gambetta an die Präfecten telegraphirt: „Fahrt fort wie bisher in euerm Departement exerciren und mobilisiren zu lassen. Jeder Aufschub würde ein schwerer Fehler sein in dieser Zeit der Sammlung, welche schmerzliche Umstände unmittelbar zur Vertheidigung des Landes auszunutzen heischen.“ Die Blockade ist an der ganzen Küste aufgehoben.

Im Osten. Versailles, 31. Januar. Die Avantgarde der 14. Division erreichte am 29. Januar die Duene

der französischen Armee und warf sie, unter Erstürmung der Dörfer Sombacourt und Chaffois, auf Pontarlier zurück, der Feind verlor 6 Geschütze und etwa 3000 Gefangene.

Im Norden und Westen Frankreichs ist die Durchführung des Waffenstillstandes im Gange. von Poddieski.

Versailles, 1. Februar. General von Mantouffel meldet: „Die Trophäen im Gefechte der 14. Division bei Chaffois und Sombacourt am 29. bestehen in 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen; 2 Generale, 46 Offiziere und etwa 4000 Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Frasne, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsche nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französischem Gebiete versperrt.“

von Poddieski.“

Dijon, 29. Januar, Abends. (Französische Quelle.) Ein größeres Vorposten-Gefecht hat gegen Gray zu stattgefunden. Wir haben zahlreiche Preußen sammt ihrem Chef gefangen genommen. Bei ihrer Rückkehr nach Dijon fanden die Truppen die Depesche S. Favre's vor, welche mit schmerzlichen Gefühlen aufgenommen wurde, allein, gehorchend den gegebenen Befehlen, ging man daran, die Positionen abzugrenzen.

Montag, 30. Januar.

Versailles. Dem „Preuß. Staats-Anzeiger“ wird berichtet:

„Der Kaiser und König verließ Versailles erst zur Mittagszeit, um eine Ausfahrt nach St. Cloud zu machen, die Ruinen des Schlosses zu besichtigen und sich von den Verheerungen, welche die französischen Geschosse in der Stadt St. Cloud verursacht haben, zu überzeugen. Vorher hatte Se. Majestät das 5. Jäger-Bataillon, das sich bei den Kämpfen um Montretout und Garches durch Kaltblütigkeit und Bravour besonders ausgezeichnet, bei sich vorbeiziehen lassen und dem Johanniter Grafen Leopold von Kleist Audienz ertheilt. Der Kronprinz begab sich heute Morgen mit einem zahlreichen Gefolge von Offizieren seines Hauptquartiers zur Besichtigung des Forts auf den Mont Valérien, wo auch die Prinzen Karl und Adalbert, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Herzöge von Coburg und Altenburg erschienen waren. Auf dem Mittelbau der massiven Casernements wehte die norddeutsche Flagge. Die Prinzen und Fürsten unterrichteten sich von der Anordnung der sämtlichen Innenräume und nahmen die Vorräthe an Kriegsmaterial, welche die Franzosen zurückschleppen mußten, in Augenschein. Namentlich ist die Masse der Granaten, die in den Bombenräumen aufgespeichert liegen, noch außerordentlich groß. Mit besonderem Interesse wurde das auf diesem Fort beim Bombardement verwandte Riesengeschütz „La Valérie“ betrachtet, die einzige Wurfmaschine, die sich mit der bekannten Krupp'schen Riesenkanoone vergleichen kann. — Während der Kaiser vor den Trümmern von St. Cloud verweilte, vollzog sich — eine letzte, bedauerenswerthe Folge der Kämpfe um Paris — das Verberben an einem anderen Schlosse, dem Schlosse von Meudon. Dieser Palast, Besitztum des Prinzen Napoleon, wurde gestern ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehung des Brandes können wir folgende Nachrichten geben. Das Schloß war während des Belagerungskampfes vielfach den feindlichen Granaten ausgesetzt, da die Terrasse von Meudon das Centrum unserer Batterien bildete. Am letzten Tage des Bombardements schlug eine französische Granate in das Innere des Hauptgebäudes ein; sie muß daselbst im Gebälk einen Brand verursacht haben, der aber nicht sogleich bemerkt werden konnte, weil das Schloß nicht mit Truppen besetzt war. Erst gestern verrieth der aufsteigende Rauch, daß ein größeres Feuer im Schloß zum Ausbruch gekommen. Es wurden sofort preussische

Soldaten an Ort und Stelle beordert, um den Brand zu löschen und, wo möglich, das Gebäude zu retten. Trotz ihrer Anstrengungen aber gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. Die französischen Artilleristen sind einstimmig in der Bewunderung der preussischen Geschütze, vor denen, wie sie sagen, Niemand Stand halten könne. In den Forts Vanves und Montrouge sind zwar nur wenig Kanonen geradezu demontirt, doch spricht dies keineswegs gegen die Leistungsfähigkeit der deutschen Artillerie, denn bei den Entfernungen, in denen die Batterien standen, konnte es selbst der sichersten Zielbestimmung nicht möglich werden, das Wurfgeschöß gerade auf den Lauf des feindlichen Geschützes zu richten. Dagegen trafen die deutschen Granaten so genau die Stellungen der feindlichen Batterien, daß, nach dem Eingeständniß der Franzosen, die Bemannung sich meistens alsbald nach Eröffnung des Feuers von ihren Posten zurückziehen mußte."

Im Westen. General Chanzy wird heute gemeldet, daß ein preussischer Offizier, der beauftragt sei, ihm ein Schreiben Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl zu überbringen, verlange, daß man ihn bei den Vorposten abhole, die er nicht überschreiten wolle, da er fürchte, von den arabischen Plänklern, welche die Strassen nach Le Mans überwachen, nicht respectirt zu werden. Ein Ordnonanz-offizier holt den Parlamentair ab und geleitet ihn zum Hauptquartier. Prinz Friedrich Karl übersandte den Wortlaut des Waffenstillstands-Vertrags und erklärt sich bereit, seine Armee vom 31. Januar Mittags an hinter die in Artikel 1 bezeichnete Demarcationslinie zurückzuziehen, falls General Chanzy schriftlich seine Uebereinstimmung damit erkläre. General Chanzy telegraphirt sofort den Wortlaut des Vertrages nach Bordeaux und antwortet dem Prinzen, daß vom 31. Mittags an seine Vorposten sich 10 Kilometer von der Demarcationslinie entfernt befinden würden. An die Corps-Commandanten werden darauf bezügliche Befehle erlassen. Dann werden die Generale Cléret und Dargent beauftragt, mit dem feindlichen Befehlshaber die Einzelheiten der Ausführung des Waffenstillstandes zu vereinbaren.

Dienstag, 31. Januar.

Versailles. Der „National-Ztg.“ wird von hier geschrieben:

„Die Capitulation von Paris hat in den Gemüthern und Anschauungen der Einwohner von Versailles eine vollständige Revolution hervorgerufen. Konnten die ruhmächtigen Franzosen in den ersten Augenblicken über diese nach ihrer Bezeichnung *affaire hontense* sich nicht beruhigen, so ist jetzt alle Welt erfreut, daß man von dem großen Unglück erlöst ist. Die Bewohner von Versailles, namentlich die Landbevölkerung, strömten heute nach den umliegenden Städten und Dörfern, um mit Trauer wahrzunehmen, daß der Krieg sie fast um ihr ganzes Besitzthum gebracht hat. In St. Cloud brennt es noch unaufhörlich; fast alle Häuser sind theils von den Franzosen in Brand geschossen, theils mußten dieselben aus strategischen Rücksichten von uns eingekerkert werden. Bei der Schlacht am 19. setzten sich die Franzosen in St. Cloud fest und feuerten fortwährend aus den Häusern auf unsere Soldaten; der Ort gleicht einem Trümmerhaufen, nur die Kirche ist allein verschont geblieben. Die französischen Fabrikanten jubelten, in Moulinsart wenigstens noch die nackten Mauern ihrer Häuser und industriellen Etablissements anzutreffen. Reiche Pariser Herren kamen in den elegantesten Equipagen nach Sévres und schüttelten ob der dort angerichteten Verwüstungen bedenklich den Kopf. Aus Versailles sind verschiedene Händler nach den Dörfern um Paris gegangen und bieten dort ihre Waaren zu ziemlich theuren Preisen feil. Heute meldeten sich mehrere Herren aus Paris bei der Commandantur, die um ein *Laissez passer* baten, da sie ihre Walthreisen in die betreffenden Departements unternehmen wollten.

Von heute an beginnt der regelmäßige Postverkehr mit Paris, Hunderte von hiesigen Einwohnern, namentlich Frauen, bestürmten gestern unsere Post in der Avenue de Paris, und hochkomisch war der Anblick, wie die Damen des großen Andranges wegen zum Fenster herein- und herausstiegen. Die Post geht Vormittags um 9 und Nachmittags um 4 Uhr von hier bis an die Seine nach Sévres; unser Postillon bläht und von französischer Seite wird das Signal erwidert. Hierauf fährt der auf der Seine befindliche Kahn, geschmückt mit einer französischen und weißen Fahne, an das Ufer und nimmt die Briefpost in Empfang oder liefert uns die von Paris kommenden Briefe aus. Der Verkehr war ein so lebhafter, daß unsere Relaispost, die den ganzen Tag von Personen belagert ist, 17 Säcke mit Briefschaften für hier und den Süden von Paris empfangen hat."

Bordeaux. Einer Depesche der „Köln. Ztg.“ aus Bordeaux zufolge hat Gambetta am 31. Januar folgende Proclamation an das französische Volk erlassen:

„Bürger! Die Fremden fügten Frankreich eine grausame, die grausamste Beleidigung zu, welche unserem Volke in diesem schlimmen Kriege, der eine übermäßige Züchtigung für unsere Irthümer und Schwächen ist, zu ertragen bestimmt war. — Das uneinnehmbare Paris, durch Hunger bezwungen, konnte die deutschen Horden nicht länger abhalten; am 28. Januar ist es erlegen. Die Stadt Paris bleibt noch intact; dies ist die letzte Huldigung, welche durch unsere moralische Größe der Barbarei abgerungen wurde. Nur die Forts wurden dem Feinde übergeben, aber noch fallend, hinterließ uns Paris den Preis heroischer Opfer. Während fünfmonatlicher Leiden und Entbehrungen gewährte es Frankreich Zeit, sich wiederzufinden, seine Söhne aufzurufen und sich zu waffnen, neue Heere zu bilden, welche allerdings jung, aber tapfer und entschlossen sind und denen nur eine gewisse Solidität mangelt. — Paris verdanken wir, daß wir zu patriotischem Handeln entschlossen sind. In unseren Händen haben wir alles Nöthige, um Paris zu rächen und uns zu befreien, aber es scheint, ein schlimmes Geschick will uns noch größeres Unglück und Schmerz bereiten, als es bereits durch den Fall von Paris geschehen ist.

Ohne unser Wissen, ohne euch zu benachrichtigen, ohne uns zu Rathe zu ziehen, unterzeichnet man einen Waffenstillstand, dessen sträfliche Leichtfertigkeit wir nur zu spät erfuhren, einen Waffenstillstand, welcher Preußen noch von uns besetzte Departements überliefert, welcher uns verpflichtet, drei Wochen uns ruhig zu verhalten, um in den traurigen Verhältnissen des Landes die National-Versammlung zusammentreten zu lassen.

Wir erbatnen Aufklärung über das Verhältniß von Paris; bis dahin bewahrten wir Stillschweigen. Bevor wir uns an euch wandten, wollten wir die verheißene Ankunft eines Regierungsmitgliedes aus Paris abwarten. Wir beschloßen, unsere Vollmachten in seine Hände niederzulegen. Die hiesige Regierungs-Abtheilung hat den Willen, zu gehorchen, um ein Pfand der Mäßigung und des guten Glaubens zu geben. Sie will ihre Pflicht erfüllen, welche erheischt, den Posten nicht eher zu verlassen, als ehe man davon enthoben ist; sie will ihren Freunden und Begnern durch dies Beispiel beweisen, daß die demokratische Regierung nicht nur die größte, sondern auch die gewissenhafteste ist.

Niemand kam von Paris, und so müssen wir, koste es was es wolle, handeln, um perfide Combinationen der Feinde Frankreichs zu Schanden zu machen. Preußen rechnet auf den Waffenstillstand, um unsere Armeen zu entnerven und aufzulösen, Preußen hofft, daß die Versammlung, welche nach vielen einander folgenden Unglücksfällen unter dem furchtbaren Eindrucke des Falles von Paris zusammentritt, auch muthlos zur Annahme eines schmachlichen Friedens geneigt sein müsse. Von uns hängt es ab, diese Berechnungen zu Schanden zu machen und zu bewirken, daß Werkzeuge, welche bestimmt waren, den Geist des Wider-